

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 6126)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2053

Ahrensburg, Dienstag, den 16. August 1892

15. Jahrgang.

## Die Columbus-Feierlichkeiten.

Im kommenden Oktobermonate vollenden sich vier Jahrhunderte, daß Christoph Columbus durch seine kühne Erstlingsfahrt über den atlantischen Ozean Amerika entdeckte und hiermit der Menschheit eine neue Welt schenkte. Der geniale Sohn Genuas ahnte freilich ebensowenig wie seine Zeitgenossen, welche eine Großthat von unermeßlich weittragender Bedeutung er vollführte, als seine gebrechlichen Fahrzeuge am 12. Oktober 1492 an den Strand der heutigen Bahama-Insel Watlings-Insel stießen. Er war lediglich ausgezogen, um den vielgesuchten kürzeren Seeweg von Europa nach dem märchenhaften Gold- und Gewürzlande Indien an Stelle der bis dahin versuchten Route um Afrika herum endlich aufzufinden. Er glaubte wirklich das Ziel erreicht zu haben, als ihm die Palmenwipfel von Guamahami, dem äußersten Vorposten der Antillen, winkten, und die gleiche Meinung hegte auch die ganze Mitwelt des großen Genuesen. Es war freilich ein geographischer Irrthum, aber ein Irrthum, so segensreich in seinen Folgen und so gewaltig zugleich in das Rad der Weltgeschichte eingreifend, daß sein Urheber für immer zu den hervorragendsten Wohlthätern der Menschheit gerechnet werden muß.

Von dieser Empfindung sind denn auch hauptsächlich die Feierlichkeiten diktiert, mit denen man sich jetzt diesseits wie jenseits des Atlantiks ansieht, die nun 400 Jahre alte Entdeckung Amerikas zu feiern, Festlichkeiten, die theilweise bereits ihren Anfang genommen haben. Denn so sehr es auch in ihnen gilt, die Bedeutung der Auffindung des westlichen Kontinents für die gesammte damalige wie für die nachfolgende Kulturwelt hervorzuheben, so sehr, ja fast noch mehr sind die Feier-

lichkeiten dem Ruhme und dem Gedenken des berühmten Genuesen gewidmet. Und mit Recht! Nur durch seine Seelengröße und sein unerschütterliches Aussharren auch in den schwersten Bedrängnissen, nur durch seinen glänzenden Scharfsinn und seine unbegabte Thatkraft war es Columbus möglich, auf der eigenartigen und abenteuerlichen Entdecker- und Erforscherbahn, die er sich auf den Wogen des Ozeans im Geiste vorgezeichnet, auszuhalten und endlich zu dem herrlichen Ziele zu gelangen. Vielleicht, daß den Columbus bei Antritt seiner großen Entdeckungsfahrt, die ihn weit über das westliche Ende der damaligen bekannten Welt hinausführen sollte, zunächst Ehrfurcht, Abenteuerdrang und die zu jener Zeit nur zu verzeihliche Gier nach den fabelhaften Gold- und Edelsteinschätzen der noch in dämmerhafter Ferne liegenden indischen Reiche leiteten. Aber auch dies würde an seinem eminenten Verdienste als Entdecker einer neuen Welt durchaus nichts mindern, denn er besaß eben jene erhabenen geistigen und moralischen Eigenschaften, die ihn befähigten, eines der größten Unternehmen, welches die Weltgeschichte kennt, so glänzend zum allgemeinen Wohle durchzuführen.

Es ist hinlänglich bekannt, wie schmachvollen Lohn Christoph Columbus für seine großartige That erntete, wie er an sich die Wandelbarkeit fürstlicher Laune, den Undank neidischer Zeitgenossen, im vollsten Maße erfahren mußte — in Armuth und Einsamkeit, gebrochen an Leib und Seele, ist er, der ruhmvolle Entdecker eines neuen Welttheiles, gestorben! Was aber dem großen Manne die Mitwelt grausam versagte, die Anerkennung seiner unvergänglichen Verdienste als Entdecker, die Bewunderung seines gesammten Strebens und Wollens, das gesteht die Nachwelt Columbus um so freudiger zu. Darum

vereinigen sich jetzt die Kulturnationen angesichts der herangenahten 400jährigen Jubelfeier der Entdeckung Amerikas begeistert zum Ruhme und Preise des Namens des genialen Seefahrers. Diese Festlichkeiten haben bereits auf spanischer Erde begonnen, von welcher aus Columbus am 3. August 1492 seine unvergleichliche Entdeckungsfahrt antrat, und sie werden in der nächsten Woche in Italien, seinem Vaterlande, wie in verschiedenen Ländern der von ihm aufgefundenen Welt ihre glänzende Fortsetzung finden. Die Theilnahme aber fast aller Kulturvölker an den Columbusfeierlichkeiten wird sicherlich ein neues gemeinsames Band um die Menschheit schlingen und somit die Jubelfeier zu einem Ereignisse gestalten, dessen leuchtender Glanz das letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts verklärend und verschönend umstrahlt!

## In der „Judenflinten-Angelegenheit“

ist eine Antwort des ersten Staatsanwalts beim königlichen Landgericht I. zu Berlin an den Vorsitzenden des „Deutsch-sozialen Vereins Berlin W.“, Herrn Pohl, ergangen. Der genannte Verein hatte kürzlich einige in Versammlungen gefaßte Resolutionen an den Reichskanzler Caprivi und den Justizminister von Schelling diesen Herren Ministern übermittelt; Resolutionen, in denen die „allgemeine Nichtstimmung“ über den Gang der „Judenflinten“-Angelegenheit zum Ausdruck gelangte und zu einem Einschreiten der Behörden gegen die pp. Löwe und Kühne aufgefordert wurde. Auf diese Resolution ist nun, dem „Leipz. Tageblatt“ zufolge, folgende Antwort ergangen: „Euer Wohlgeboren haben im Auftrage des Deutsch-sozialen Vereins dem Herrn Reichskanzler und dem Herrn Justizminister diejenigen Erklärungen überreicht, welche von der am 3. Juni cr. auf Livoli stattgehabten Versammlung Berliner Bürger beschloffen worden ist. Mit Bezug auf diese durch Vermittelung des Herrn Oberstaatsanwalts am Kammergericht an mich zur Prüfung und weiteren Veranlassung abgegebenen Erklärungen beuaichtige ich Euer

Wohlgeboren, daß alsbald nach dem Erscheinen der Althwardschen Broschüre: „Judenflinten“ die in derselben erhobenen Beschuldigungen zum Gegenstand gerichtlicher Ermittlungen gemacht worden sind. Abgesehen von den eingeleiteten militärgerichtlichen Untersuchungen, sind zunächst mit Bezug auf den in der Broschüre erhobenen schweren Vorwurf des Landesverratheß bezw. Hochverratheß seitens des Herrn Ober-Reichsanwaltes gerichtliche Erhebungen veranlaßt worden. Nachdem sich hierbei die Grundlosigkeit dieser Beschuldigungen herausgestellt und in Folge dessen der Herr Ober-Reichsanwalt die Einstellung des Verfahrens verfügt hatte, ist auf Grund des inzwischen von Löwe und Kühne gestellten Strafantrages gegen den Verfasser der Broschüre, Althwardt, die Voruntersuchung auf Grund der §§ 185, 186, 74 des Strafgesetzbuchs beantragt und eröffnet worden. Dieselbe ist seither ausgedehnt worden auf diejenigen mehreren Fälle, in welchen die betreffenden Militärbehörden wegen Beleidigung der ihnen unterstellten und von Althwardt angegriffenen Militärbeamten Strafanträge auf Grund des § 196 des Strafgesetzbuchs gestellt haben, nachdem die dabei in Betracht kommenden militärgerichtlichen Untersuchungen gleichfalls die Grundlosigkeit der jenen Militärbeamten zur Last gelegten Beschuldigungen ergeben. Im Laufe dieser seit Mitte Mai geführten Voruntersuchung haben bereits umfangreiche Zeugenvernehmungen stattgefunden und es wird auch weiterhin und zwar von Amtswegen der Sachverhalt nach allen Seiten vollständig aufgeklärt werden, ohne daß es von anderer Seite her einer besonderen Anregung oder einer schon an sich nicht zulässigen Einwirkung auf den Gang der Voruntersuchung bedarf.

Der Erste Staatsanwalt.  
Drescher.“

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Die über die Kreise der hiesigen Provinz auszufreibende Chaußee-steuer pro 1892/93 beträgt, gleich wie im Vorjahre, 300 000 M. Diese vertheilt sich auf die einzelnen Kreise wie folgt: Altona 23 712 M., Steinburg 17 932 M., Stormarn 17 612 M., Tondern 17 286 M., Fiedersleben 17 182 M., Oldenburg 17 008 M., Süderdithmarschen 16 933 M., Plön 16 079 M., Pinneberg 14 218 M., Nord-

## Die Wallfahrt.

Roman von Johanna Berger.  
Nachdruck verboten.

(Schluß).

„Was hast Du, Antonia?“ fragte ungeduldig der Graf, „der Brief ist von Roman, wie ich sehe! Warum weint Jadwiga, ist ihm etwas zugestoßen? Ist in Lygotta etwas Besonderes passiert?“

„Nein, nichts, Stanislaw, aber Roman wirbt um die Hand unserer Tochter. Er hat sich gleich selbst an Jadwiga gewandt und wie ich aus seinen Zeilen ersehe, scheint er seiner Sache ziemlich sicher zu sein. Im Mai, wenn die Veilchen blühen, wenn Dein Namenstag ist, will er uns und seine Braut besuchen. Und Du hast doch nichts dagegen, lieber Mann, Du nimmst Romans Werbung an und machst zwei Menschen, die sich schon lange lieben, glücklich?“

Dem Grafen wurden die Augen feucht, er blickte eine Weile in tiefer Bewegung vor sich nieder, dann sagte er nach dem Briefe und las. Einen Moment später flatterte das Blatt zu Boden. Er ergriff Jadwigas beide Hände und schaute ihr forschend in das lauff geröthete Gesicht.

„Hast Du ihn lieb, willst Du ihn heirathen?“  
Sie sah zu ihm auf mit strahlenden Augen. An ihren seidenweichen Wimpern schimmerten noch immer ein paar helle

Tropfen, aber sie lächelte beglückt den Grafen an und flüsterte ein leises „Ja“.

Er schwieg lange in ihrem Anblick versunken, dann strich er zärtlich über ihr blondes Haar.

„Es wird uns schmerzen, Dich zu verlieren,“ sagte er, „doch Deine erste Pflicht ist es, dem Manne zu folgen, den Dein Herz sich auswählt, und ihm Alles zu sein!“

Seit dem Eintreffen von Romans Brief, welchen Graf Stanislaw selbst beantwortet hatte, waren zwei Monate vergangen und Jadwiga hatte seitdem nichts von Roman gehört. Wie seltsam: wenn sie auf die vergangenen fünf Jahre zurückschaute, erschienen ihr dieselben kürzer, als die verfloffenen Frühlingswochen, die ihr im Fieber bräutlicher Sehnsucht und Ungeduld wie eine Ewigkeit erschienen. Ihre Phantasie zauberte ihr Romans Bild so deutlich vor, als hätte sie gestern erst an der Kochskapelle von ihm Abschied genommen, denn die lange Trennung hatte ihre Liebe für ihn wohl unterdrückt, aber niemals erlöschten können. Ihr Herz schlug heftig bei dem Gedanken an das Wiedersehen, es war ihr zu Muth, als wäre bis dahin ihr Dasein nur ein Traum gewesen, als könne sie erst an seiner Seite ein wirkliches Leben leben.

Und alle diese Empfindungen bewegten auch heute an dem schönen Maitage, wo Roman kommen sollte, ihre Seele, während die Finger mit den seidenen Fäden spielten

und so eifrig an der Arbeit nestelten, als wollten sie dieselbe bis zum Abend fertig schaffen.

Währenddem herrschte im Schlosse die regsamste Geschäftigkeit. Die Diener hatten alle Hände voll mit Vorbereitungen für die vielen Gäste zu thun, die sich bereits in den Gesellschaftssälen versammelten.

Gräfin Antonia machte mit der vornehmen Würde, welche ihr eigen war, die Honneurs, während ihr Gemahl dann und wann unruhige Streifzüge nach den Nebenkammern anstellte, um nachzusehen, ob Roman noch nicht angekommen war.

Es war nahe an drei Uhr Nachmittags, als eine elegante Britschka, mit zwei feurigen Lithauern bespannt, auf den Schloßhof rollte. Noch ehe das Gefährt vor dem Portal anhielt, sprang der junge Herr v. Bielinski heraus und slog die Stufen zum Vestibül hinauf. Von dort waren nur ein paar Schritte bis zum Familienzimmer der Kwi-ledis.

Romans Herz klopfte ungestüm, als er vor der Thür dieses schönen, traulichen Gemaches stand, an das er so oft gedacht und welches er trotzdem fünf Jahre lang ängstlich gemieden hatte. Nun durfte er es endlich wieder betreten.

Er legte die zitternde Hand auf den Drücker und schöpfte tief Athem. Dann trat er hastig über die Schwelle.

Die er hier zu sehen erwartet hatte, war nicht da, dafür stand Graf Stanislaw

plötzlich vor ihm, der eben wieder eine Wanderung durch alle Räume gemacht hatte.

„Väterchen, liebes Väterchen!“ rief Roman aus und eilte ihm, vor Aufregung zitternd, mit ausgestreckten Armen entgegen.

„Mein guter Roman, da bist Du endlich,“ erwiderte der Graf und küßte ihn herzlich. „Du bleibst nun bis zur Hochzeit bei uns, nicht wahr, mein Sohn? Laß Dich doch einmal ordentlich ansehen, Du siehst angegriffen aus, wir müssen Dich tüchtig pflegen in Jutroschin!“

„Wo ist Jadwiga?“ fragte Roman.

„Jadwiga? — Verstehst Du, Du mußt Dein Bräutchen begrüßen! Sie sitzt oben in ihrem Zimmer, erwartet Dich und weint sich wahrscheinlich vor Sehnsucht die schönen blauen Augen roth, das arme Ding, — als wenn sie niemals ernstere Sachen zum Weinen gehabt hätte. Ach Roman, Roman, selbst wir ist trotz aller Freude das Weinen nahe, ich muß immer daran denken, wie einsam und traurig es ohne unsern Liebling bei uns sein wird.“

„Jadwiga kommt alle Jahre wieder, ich verspreche es Dir, Väterchen, und auch Ihr könnt sie, so oft Ihr nur wollt, in unserm hübschen, gemüthlichen Lygotta wiedersehen!“

Graf Stanislaw schien getrübt, er eilte so schnell er konnte, zur Thür, indem er rief:

„Ich will rasch nach oben gehen und Jadwiga holen!“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

bithmarschen 14 297 M, Schleswig 14 844 M, Ederförde 12 916 M, Sulum 12 664 M, Eiderstedt 12 662 M, Flensburg (Land) 11 605 M, Kiel (Stadt) 11 393 M, Segeberg 10 562 M, Sonderburg 10 462 M, Kiel (Land) 9217 M, Nendburg 9919 M, Apenrade 7 164 M, Flensburg (Stadt) 5062 M. Die Chausseesteuer wird aufgebracht zu ein Drittel nach der Gebäudesteuer und zu zwei Drittel nach der Grundsteuer.

§ Kreis Stormarn, 15. August. Die neueste Nummer des Regierungs-Amtsblattes enthält eine Polizei-Verordnung, betr. das Verfahren beim Viehschlachten. Nach derselben darf das Schlachten sämtlichen Viehs, mit Ausnahme von Federvieh, nur nach vorhergegangener Betäubung durch Kopfschlag oder geeignete Betäubungsinstrumente oder mit Apparaten, welche den sofortigen Tod des Thieres herbeizuführen geeignet sind, stattfinden. Das Aufhängen des Schlachtviehs und das Klappen des Federviehs vor eingetretenerm Tode ist verboten. Das Schlachten darf nur in geschlossenen Räumen geschehen, wo solche nicht in geeigneter Weise zur Verfügung stehen, darf das nicht gewerbmäßige Schlachten im Freien erfolgen, doch nur an solchen Plätzen, die nicht von öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen aus zu übersehen sind. Die Anwesenheit von Kindern unter 14 Jahren beim Schlachten ist verboten. Auf das Schlachten nach jüdischem Ritus (Schächten) findet die Bestimmung der Betäubung keine Anwendung, doch enthält die Polizei-Verordnung über diese Art des Schlachtens besondere Vorschriften, um unnütze Tierquälereien zu verhindern. Die Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft. Zuwiderhandlungen, für welche sowohl der Eigentümer des Thieres als der Schlachter verantwortlich ist, werden mit Geldstrafe bis 60 M. event. entsprechender Haft bestraft.

\* Ahrensburg, 15. August. Der des Schatzdiebstahls verdächtige Händler befindet sich nunmehr hier in Haft. Er war nach Hamburg entwichen und stellte sich am Sonnabend Abend selbst der hiesigen Polizei.

\* Gestern war unser Ort recht wieder von Hamburger Ausflüglern belebt. Um 2 Uhr traf in einem Extrazuge der St. Georger Kampfgesossen- und Landwehr-Verein ein, der auf dem Bahnhofe von dem hiesigen Kampfgesossen-Verein von 1870/71 empfangen wurde. Unter Musikbegleitung wandte sich der Zug zunächst nach dem Marktplatz und schloß um das Kriegerdenkmal einen Kreis. Ein Vorstandsmitglied des St. Georger Vereins hielt hier eine Rede, in der er den Ahrensburger Kampfgesossen für den Empfang dankte, dann der Zeit des Kampfes und schließlich der in fremder Erde ruhenden Gefallenen gedachte. Am Denkmal wurde ein Vorbeerkranz niedergelegt. In „Schabendorffs Hotel“ widmete sich die Gesellschaft dann dem Vergnügen in mancherlei Gestalt, bis die Stunden der Erholung rasch verfliegen waren und die Zeit zum Aufbruch drängte. Um 10 Uhr 50 Min. fuhrte ein Sonderzug die fremden Gäste wieder davon.

\* In der letzten Woche ist das Wetter etwas beständiger und durchgehend auch wärmer gewesen, so daß die Roggenernte erheblich gefördert werden konnte und auf den kleineren Befigungen beendet ist, die größeren Höfe sind damit noch etwas zurück. In der Befürchtung, es möge wieder so kommen, wie im vorigen Jahre, mag in diesem Jahre manches Fuder Roggen etwas voreilig und im Zustande mangelhafter Trockenheit weggenommen worden sein, der letzte größere Theil aber ist gut geborgen, und wie wir hören, verspricht der diesjährige Roggen einen recht lohnenden Ertrag.

„Nein, Väterchen, ich gehe selbst, ich danke Dir,“ versetzte Roman hastig.

„Ja wohl, ja — das ist auch besser. — Geh nur zu ihr, Du kennst doch das hübsche, große Thurmzimmer noch? — links! Du kannst den Weg gar nicht verfehlen, wenn Du die schmale Seitentreppe hinaufgehst. — Roman, höre doch — links die Treppe — links!“

Graf Stanislaw war in großer Aufregung, er wußte kaum, was er sprach. Er wollte auch noch allerschön hinzusetzen, doch Roman war schon aus dem Zimmer geeilt und konnte nichts mehr davon hören. Nun blickte er ihm mit umflorten Augen nach und wurde allmählich etwas ruhiger.

„Gottes Gnade ist unerschöpflich und seine Wege sind wunderbar,“ murmelte er vor sich hin. „Und was bin ich nur, daß mir so viele Gnade vergönnt ist. Ach Gott, lieber Gott, ich kann mich nicht gleich auf ein Gebet besinnen, nur auf das Eine: Sei auch ferner gnädig, segne Roman und mein geliebtes Kind!“

Zadwiga sah noch immer in ihrer Fenstersche. Sie hatte die Stickerie bei Seite gelegt und blickte unverwandt nach Osten, von woher Roman kommen mußte. Ihr reizendes, von Liebe und freundiger Hoffnung verklärtes Gesicht besaß noch die ganze Frische der Jugend und die blauen Augen den alten Zauberglanz. Man würde es schwerlich errathen, daß die schöne, schlauke Mädchen-

Ahrensburg, 13. August. (Eingekandt). Es wird für unsere Mitbürger nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, inwiefern man einen billigeren Tarif nach Hamburg auf der Lübeder Bahn erzielen kann. Ein Retourbillet Ahrensburg-Hamburg kostet bekanntlich 1,40 M.; um diesen Satz herabzumindern, löst man ein Retourbillet von Ahrensburg nach Wandsbeck für 1 M., steigt in Wandsbeck aus und löst daselbst ein Retourbillet Wandsbeck-Hamburg für 30 J., so ergibt sich also 1,30 M. für die ganze Fahrt nach Hamburg, und da es Personen giebt, welche monatlich 8 bis 10 Mal fahren, so lohnt sich wohl die kleine Mühe. Der Zug hält in Wandsbeck gewöhnlich 3-4 Minuten, und läßt sich ein Bilet in dieser Zeit sehr leicht beschaffen. Jedenfalls ist es auch ein Unrecht von der „Lübed. Vahener Eisenbahn-Gesellschaft“, daß Fahrgäste aus entfernten Gegenden die Strecke Wandsbeck-Hamburg mit 40 J. bezahlen, hingegen der Wandsbecker Fahrgast nur 30 J. zu zahlen braucht.

Altona, 12. August. Wie berichtet worden ist, wurde vor einigen Tagen in Steinbei, Billwärder und Umgegend in die dort belegenden Gotteshäuser eingebrochen und eine Anzahl Kirchengüter gestohlen. Die Hamburger, sowie die Altonaer Kriminalpolizei recherchierten eifrig nach den Einbrechern. Der Altonaer Kriminalpolizei gelang es sofort, eine Spur von den Thätern aufzufinden, und zwar führte diese nach Altona. Es währte auch nicht lange, so hatte man ermittelt, daß die Einbrecher mit ihrer Beute Unterschlupf in einem Hause im Stadttheil Ottenen gefunden hatten. Da der Kriminalpolizei naturgemäß daran lag, mit einem Schläge, wenn möglich die ganze Bande dingfest zu machen, bisher jedoch nur die Spur eines der Kirchenträuber aufgefunden worden war, so mußte sie sich zunächst mit der Beobachtung dieses, den Verkehr nach außen besorgenden Burischen begnügen. Vorgehen war jedoch ermittelt worden, daß der Betreffende stets in einer „Am Felde“ belegener Wohnung verschwand. Nun ward das ganze Haus umstellt, und die dort versteckten drei Verbrecher wurden abgefaßt. Es sind der Arbeiter Krone aus Thübingen, ein sehr oft und auch mit Zuchthaus bestraffter Mensch, ferner der aus Dippelau stammende Arbeiter Groß, der erst kürzlich aus dem Zuchthaus zu Fußbüttel entlassen worden ist, drittens die Zuhälterin des Groß, die Wittve Wabel, geb. Plotow. Beschlagnahmen wurden Alar. Dedden, Sammelbüchsen, Leuchter, sowie Kirchengüter, das nachweislich aus den Gotteshäusern zu Steinbei und Billwärder gestohlen worden ist.

Saderleben, 11. August. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich an der heiligen Küste ereignet, indem sechs Personen ertrunken sind und zwar der Bootführer und Fischer Hans Nissen, der Halbhufner Johann Lauritz Sörensen nebst Frau und zwei erwachsenen Söhnen, sowie ein junger Mann, Namens Werner. Zwei der jungen Leute waren zum Besuch aus Amerika hier anwesend. Die ganze Gesellschaft unternahm von Dersby aus eine Segeltour nach Anstlet, um dort einen Besuch abzustatten. Morgens wurde die Fahrt angetreten und Mittags gegen 12 Uhr fand man das Boot mit dem Kiel nach oben auf der Höhe von Anstlet treibend. Das Boot war für so viele Personen ziemlich klein und ist wahrscheinlich in Folge eines Stosswindes gekentert. Sörensen hinterläßt zwei kleinere Kinder und Nissen war der einzige Sohn einer Wittve.

Kleine Mittheilungen. — Die Arbeiter-Kolonie Nidlingen beherbergt jetzt in der günstigsten Zeit 129 Kolonisten, sie hat nur für 150 Raum. Die Anstalt hat einen Viehbestand von 18 Milchkühen, 20 Starke, 30

gestalt bereits vor fünfundsanzig Jahren das Licht der Welt erblickte.

Das dachte auch Roman, als er leise und unhörbar durch ihr Zimmer schritt, denn der dicke Teppich dämpfte das Geräusch seiner Schritte.

Doch jetzt trat er näher und blieb einen Augenblick sprachlos vor Entzücken. Wonnebebend schaute er sie an, dann rief er leise ihren Namen.

„Zadwiga!“ Sie wurde leichenblaß und preßte unwillkürlich beide Hände auf die heftig wogende Brust, um den Krampf ihres Herzens zu beschwichtigen.

„Zadwiga, ich bins!“ Nun wandte sie sich zitternd um, ihre Augen standen voll Thränen. Einen Moment trat sie schen und schamhaft von ihm fort und senkte erglühend das Haupt.

„Aber Geliebte, kennst Du Deinen Roman nicht mehr? — Deinen Roman, der jetzt zu Dir kommt, um Dich endlich, endlich als Braut in die Arme zu schließen. Denn Niemand steht mehr im Wege zwischen uns Beiden. Wenn Dein Herz sich nicht verändert hat, wenn es noch mein eigen ist, dann hindert uns nichts auf der Welt, glücklich zu sein.“

Er stand hochaufgerichtet vor ihr, mit flammenden Augen, während die ihren still beglückt zu den Seinen erhoben. Und dann streckte sie ihm langsam ihre Hände entgegen, zwar noch zagen, schüchtern,

Kälbern und 30 Schweinen, sowie die zur Bewirthschaftung des Gutes erforderlichen Pferde.

In Schnelsen brannte am Dienstag die Kuhlmannsche Katze nieder, zu retten war an dem kleinen Gebäude nichts.

Auf dem Güterbahnhof in Nendburg wurden die Pferde eines mit leeren Kisten beladenen Wagens schein und gingen durch. Der Bruder des dortigen Bahnmeisters Bahl stürzte vom Wagen und wurde so schwer verletzt, daß er hoffnungslos darniederliegt.

Wenn Derjenige, der ein Jahreseinkommen von 40 000 Mark hat, als Millionär betrachtet werden kann, dann hat Neumünster nach der neuen Steuerliste 7 dieser Glücklichsten, unter welchen einer den Vortritt mit 112 000 bis 115 000 Mk. Jahreseinkommen hat. Dieser zahlt allein so viele Steuern, als die 680 Steuerpflichtigen der beiden niedrigsten Klassen.

Als der unter dem Namen „Gammel Friß“ bekannte alte Knecht einer Apenrader Holzhandlung mit seinem Fuhrwerke das Dorf Poiß passirte, scheuten die Pferde plötzlich vor der Windmühle und gingen durch. Der Knecht fiel vom Wagen herab, geriet aber mit dem Fuß in die Spannkette fest und wurde insolge dessen eine weite Wegstrecke über das holperige Pflaster fortgeschleppt. Als die Pferde endlich zum Stehen gebracht wurden, fand man den Alten jämmerlich zerfleischt und bewußlos in der Kette hängen. In bedauerndem Zustande, der nur wenig Hoffnung auf Genesung giebt, wurde er nach Apenrade geschafft.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen längeren Bericht des Reichsanzlers an den Kaiser, worin der Plan einer Weltausstellung in Berlin erörtert und mitgeteilt wird, daß nach den Stimmen der Regierungen im Bundesrath sich 40 gegen und nur 7 für die Ausstellung ausgesprochen haben, während 11 unentschieden lauten. Bei dieser Lage der Sache hat der Kaiser entschieden, daß dem Plane einer Weltausstellung in Berlin von Rechtenswegen nicht näher zu treten sei.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Meldung, daß Preußen einen Druck auf die weimarische Regierung ausgeübt habe, um größere Donationen zu Gunsten des Fürsten Bismarck möglichst zu verhindern, nebst allen daran geknüpften Kommentaren, als vollständig aus der Luft gegriffen. Der preussische Gesandte, Herr von Derentz, habe weder im Antrage noch aus eigener Initiative Schritte in der gedachten Richtung gethan.

Wie man sich erinnert, hat Kaiser Wilhelm dem Freiherrn v. Hammerstein-Loxten nach der Beendigung der Ausgleichsverhandlungen mit dem Herzog von Cumberland, bei welchen jener hervorragend thätig war, sein Bildniß zum Geschenk gemacht. Wie das „S. Z.“ mittheilt, trägt das Porträt die eigenhändige Widmung des Kaisers mit dem Motto: „Recht muß doch Recht bleiben.“

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: „Die beträchtliche Steigerung, welche die auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1885 den Kommunalverbänden zu überweisenden Zollüberschüsse erfahren haben, wird eine größere Zahl dieser Verbände in die Lage setzen, Verwendungen über die Bestimmung des Abj. 1 des § 4 des Gesetzes hinaus eintreten zu lassen. Nach den Zusammenstellungen über die bisherige Art dieser Verwendungen ist dabei von den Kommunalverbänden nur in ganz geringfügiger Weise das Bedürfnis der Schulverbände berücksichtigt worden, obwohl diese Verbände namentlich bei dem Auftreten außerordentlicher baulicher Ausgaben vorzugsweise einer Unterstüzung bedürftig sind. Wenn von

doch mit vollem Vertrauen. Aber sprechen konnte sie nicht, nur mit ersticker Stimme stammeln:

„Ach Roman, Roman, nun darf ich Dir endlich sagen, daß auch ich Dich niemals vergessen konnte und daß mein Herz immer getrauert hat um Dich!“

Und nun weinte sie, weinte, als wenn ihr das Herz brechen wollte — aber es waren Thränen des wunnigsten Glückes, die sie vergoß.

Roman warf sich vor ihr nieder und umfaßte ihre Knie, er küßte den Saum ihres Kleides — wie er es vor einem Jahre wachend geträumt.

„Zadwiga!“ rief er mit vor Schmerzen bebender Stimme. „Du meine holde, meine schöne Braut, habe ich Dich endlich errungen! Ach, ich konnte nicht leben, nicht sterben ohne Dich, Du bist mein Licht, meine Sonne! Wo Du nicht bist, ist Alles dunkel für mich! Was ist mir überhaupt die ganze Welt ohne Dich! Und nun, mein — mein für immer!“

Sie fielen sich in die Arme, sie blickten sich zärtlich in die Augen, sie küßten sich und küßten sich wieder. Ein erhabenes Gefühl durchschauerte sie, denn sie hatten das köstlichste erreicht, was ein Menschensein bieten kann. Und sie wußten, daß Eines im Andern die Kraft finden würde, auch die Widerwärtigkeiten und Sorgen des Lebens mit Gleichmuth zu tragen. Und nun ließen sie sich von der Gluth ihrer hochgehenden und

manchen Kommunalverbänden die Gewährung von Unterstühtungen zu Volksschulbauten mit der Begründung abgelehnt worden ist, daß eine derartige vorzugsweise Berücksichtigung einzelner Verbände dem Sinne des Gesetzes vom 14. Mai 1885 widerspreche, so ist dies, wie eine Vergleichung der Abjäge 2 und 3 des § 4 zeigt, in keiner Weise zutreffend, vielmehr ist durch den Abjag 2 gerade auf die vorzugsweise Berücksichtigung einzelner bedürftiger Schulverbände und Gemeinden in erster Linie hingewiesen. Wird dabei in Betracht gezogen, wie besonders drückend gerade die Schulbaukosten die kleineren Schulverbände trifft, und daß die Unzulänglichkeit der hierfür verfügbaren Mittel bereits ernste Nothstände auf dem Gebiet der Volksschule gezeitigt hat, so werden die Kommunalverbände sich der Erkenntnis nicht entziehen können, daß für sie in erster Reihe die Pflicht besteht, aus den reichen, ihnen durch das Gesetz vom 14. Mai 1885 zufließenden Summen Mittel zur Unterstühtung unermögelter Schulverbände bei Volksschulbauten bereit zu stellen. Gerade bei der schwankenden Höhe der Zollüberweisungen dürften diese sich für derartige einmalige, Verpflichtungen für die Zukunft nicht begründende, Zuwendungen eignen. Im Hunderjahr vom 6. August haben die Minister des Innern und der geistlichen u. Angelegenheiten die Regierungspräsidenten ersucht, diese Gesichtspunkte den Kommunalverbänden gegenüber zur Geltung zu bringen und dahin zu wirken, daß die Kommunalverbände bei der Beschlußfassung über die Verwendung der Zollüberweisungen die Gewährung von Unterstühtungen an unermögelter Schulverbände bei Volksschulbauten in einem, dem Bedürfnis entsprechenden Umfang eintreten lassen. Ueber das Ergebnis dieser Bemühungen soll bis zum 1. Dezember ds. Js. Bericht erstattet werden.

Herr von Vollmar hat am Sonntag in einer Münchener sozialdemokratischen Parteiverammlung eine Rede gehalten, welche mit folgenden Sätzen schließt: „Wir sind keine Himmelstürmer, wir wissen genau, daß Staat und Gesellschaft, ebenso wenig wie sie an einem Tage entfallen können, sondern daß die Neuordnung der Dinge auf dem Wege organischer Entwicklung geschehen muß. Es ist eine Reihe von Punkten ins Programm aufgenommen worden, welche bereits auf dem Programm anderer Parteien gestanden haben. Wir haben diese Punkte aufgenommen, weil die anderen Parteien sich zu schwach zeigten, dieselben durchzuführen. Nun wollen wir sie durchsetzen. Eine Reihe von Punkten sind bürgerliche Forderungen, nicht spezifisch sozialistische. . . . Wer die Gerechtigkeit und politische Einsicht des deutschen Arbeiterthandes kennt, wird wissen, daß bei der Aufstellung unserer Forderungen Klug zu Werke gegangen wurde und daß wir wohl die Fähigkeit und Energie besitzen, das Versprochene, soweit die Sache an uns liegt, auch durchzuführen.“ Nachdem Herr von Vollmar seinen Vortrag beendet, ließ Herr Ruffer an die Genossen eine eindringliche Mahnung ergehen, denjenigen nicht zu trauen, welche den Arbeitern in unwahrscheinlicher Weise vorzumachen, man könne mit Gewalt vorgehen.

Nach dem Ende Juli aufgestellten Entwürfen des statistischen Bureaus steht für Winterweizen und Winterroggen und Kartoffeln eine Mittelerte bezw. etwas mehr als Mittelerte in Aussicht. Winterweizen 100 pCt., im Vorjahr 91, Winterroggen 103 pCt., im Vorjahr 82, Kartoffeln 102 gegen 95, Wintertraps und Rübsen 95 gegen 74, Sommergerste 96 gegen 102, Hafer 84 gegen 104, Erbsen 91 gegen 101, Ackerbohnen 88 gegen 101, Wicken 88 gegen 103, Buchweizen 84 gegen 93, Lupinen 83 gegen 101, Hopfen 79 gegen 90, Kleben 84 gegen 91, Weizenbrot 85 gegen 90.

seligen Empfindung fortreißen, die Alles auslöschte, was der leidvollen Vergangenheit angehörte. Sie waren endlich im gelobten Lande, im Himmelreich.

Da öffnete sich unhörbar die Thür und Graf Stanislaw und seine Gemahlin traten in das Gemach.

Roman und Zadwiga gingen ihnen Arm in Arm entgegen. Dann sanken Beide vor den Eltern in die Knie.

„Gott segne Euren Bund, Kinder, und mache Euch glücklich!“ sagte gerührt der Graf. „Aber, ach, Zadwiga, nun wirst Du uns verlassen?“

„Es ist nicht meine Schuld,“ erwiderte sie mit glänzenden Augen, „ich kann es nicht ändern.“

„Doch, doch, Mädchen,“ scherzte er. „Du hättest Roman wie allen andern Freiern einen Korb geben sollen, dann könnten wir Dich unser ganzes Leben lang in Zutrösteln behalten!“

„Aber das hätte ihm und mir das Herz gebrochen,“ flüsterete sie mit über und über erglühenden Wangen.

„Ach, Zadwiga!“ Graf Stanislaw zog seinen Liebling fest an die Brust und legte eine Sekunde seine Stirn an die ihre. Dann blickte er sie traurig an.

Sie stand ruhig vor ihm mit niedergedrückten Augen, eine glückliche Braut. „Aber Mann, Stanislaw, wie kannst Du es nur in diesem Augenblick übers Herz

Nach dem Jahre 1890 sind evangelisch Preußen 10 252 807 kirchliche Eva kirche separirt über mit 4 2; Katholiken u 1 921 216 3 57 Döjensen, Räume, Kir kirchlichen Ge Landeskirchen 9343, in d Stellen, so in der Provin Einwohner Stadt Berlin 49 426 394 Katholiken u 30 964 274 bören und 2 16 400 geistl schmittlich 18 geistliche Ste Einwohner i 567 441, im Stadt Berlin 49 003. Di Staate ist N unter 4 776 1ter, 1 298 1229 ohne 47 895 jüddi

Die fran- kenen Anfall bekommen. t Paris aus. t „Les gloriei Madagaskar Comoren ge- nehmen. Zu der jüddisch Neu-Amerika beschloßen un- egen worde- legt die frau- soll oder viel- ist, sind von ihre Amerigon nennenswerth französische s Grande zu- Minister Rib etwa vierzig von der No- gorieuses ob- reich dieselbe Es ist nicht u- ausgeheim at- noch unabhän- Frankreich b- Napota ber- Einprüche an- der Franzose- nichts bekam

Das Unt- 40 Stimmen beantragte 2 des Minister bringen, de- rief Gräfin trennende 2 Deine Tochter und Roman- häite — Es ist Al- voran zu Staatsjunn- voller Ange- „Meine Roman schu- Diamanten Finger steck- und bitten, Gedächtnis- sie freut si- ihre das ga- liche Ebel- können.“ „Ja, 2- sie wünsch- sie etwas t- „Still- wachte die- gehen, Alle- Und n- zitternden 2- und führ- den dort i- paar vorzu- Und n- Brautzeit

Nach der auf Grund der Volkszählung vom Jahre 1890 zusammengestellten Statistik der deutschen evangelischen Landeskirchen zählt das Königreich Preußen mit 29 955 291 Einwohnern neben 10 252 807 Katholiken und 19 224 956 landeskirchliche Evangelische und 100 700 von der Landeskirche separirte Evangelische, die Provinz Schlesien aber mit 4 224 458 Einwohnern neben 2 247 890 Katholiken und 7142 separirten Evangelischen 1 921 216 zur Landeskirche gehörige, welchen in 57 Dörfern, 706 Pfarochien 1185 gottesdienstliche Räume, Kirchen, Kapellen, Bethäuser für den kirchlichen Gebrauch dienen. In dem evangelischen Landeskirchengebiet des Königreichs Preußen sind 9343, in der Provinz Schlesien 865 geistliche Stellen, so daß in ganz Preußen auf je 2058, in der Provinz Schlesien auf je 2221 evangelische Einwohner eine geistliche Stelle kommt, in der Stadt Berlin dagegen erst auf 10 404 Evangelische. Im ganzen Deutschen Reich mit 49 426 394 Einwohnern sind neben 17 646 890 Katholiken und 141 701 separirten Evangelischen 30 964 274 solche, die zu den Landeskirchen gehören und 24 996 gottesdienstliche Räume, sowie 14 400 geistliche Stellen haben, so daß auf durchschnittlich 1887 evangelische Einwohner je eine geistliche Stelle fällt. Die Zahl der jüdischen Einwohner im ganzen Deutschen Reich beträgt 567 441, im Königreich Preußen 372 058, in der Stadt Berlin 79 286 und in der Provinz Schlesien 48 003. Die bevölkerteste Provinz im preussischen Staate ist Rheinland mit Hohenzollern, welches unter 4 776 476 Einwohnern 3 414 781 Katholiken, 1 298 180 Evangelische, 14 391 Separirte, 1229 ohne bestimmten Religionsbekenntniß und 47 895 jüdische Einwohner zählt.

**Ausland.**

**Frankreich.**

Die französische Regierung hat plötzlich einen kleinen Anfall von colonialpolitischer Annerkennungswuth bekommen. Ein französisches Geschwader ist von Paris aus beauftragt worden, die Gruppe der „Iles glorieuses“ und die anderen nördlich von Madagaskar zwischen diesem Gilande und den Comoren gelegenen kleinen Inseln in Besitz zu nehmen. Zugleich ist auch die Besitzergreifung der südlich von Madagaskar gelegenen Inseln Neu-Amsterdam und St. Paul französischerseits beschlossen und zur Zeit vielleicht auch schon vollzogen worden. All diese Inselchen, auf denen jetzt die französische Trifolore aufgezogen werden soll oder vielleicht auch schon aufgezogen worden ist, sind von so winzigem Umfange, daß durch ihre Annerkennung der Colonialbesitz Frankreichs nicht nennenswerth vergrößert werden würde. Die französische Regierung muß demnach besondere Gründe zur Besetzung derselben haben. Der Minister Ribot hat denn auch hinsichtlich der etwa vierzig geographische Meilen nordwestlich von der Nordspitze Madagaskars liegenden Iles glorieuses oder Glorioza-Inseln erklärt, daß Frankreich dieselben aus strategischen Zwecken besetze. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß französischerseits nacheinander auch die Annerkennung der größtentheils noch unabhängigen Comoren geplant ist, von denen Frankreich die sechs Quadratmeilen große Insel Madagotscha bereits sein Eigen nennt. Von einem Einmarsch anderer Mächte gegen diese Annerkennung der Franzosen bei Madagaskar ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

**Großbritannien.**

Das Unterhaus hat mit einer Majorität von 40 Stimmen das gegen das Kabinett Salisbury beantragte Mißtrauensvotum angenommen und das Ministerium hat, dieser Entscheidung Folge bringend, dem Kinde Vorwürfe zu machen, die Gräfin Antonia, indem sie Jadwigas beunehmende Wangen streichelte. „Du kannst deine Tochter oft genug wiedersehen — während Roman, wenn er einen Korb bekommen hätte — doch wo zu die vielen Worte: Es ist Alles abgemacht und nichts mehr daran zu ändern und unten in unserm Saalzimmer wartet die ganze Gesellschaft voller Ungebuld auf das verlobte Paar.“

„Meine Mutter schickt Dir dies,“ sagte Roman schnell, indem er einen kostbaren, mit Diamanten besetzten Ring an Jadwigas und bittet. „Sie läßt Dich herzlich grüßen und bittet, Du möchtest ihn heute zu ihrem Geburtstag tragen. Ja, mein süßes Lieb, sie freut sich schon so sehr darauf und mit ihr das ganze Herrenhaus, Dich bald als junge Edelrau von Lygotta begrüßen zu können.“

„Ja, Alles hat sie lieb, und ich könnte nicht wünschen, meine Frau und ich hätten sie etwas weniger gern,“ seufzte der Graf. „Still doch, still doch, Stanislaw,“ mahnte die Gräfin. „Kommt, wir müssen gehen, Alles wartet auf uns!“

Und nun legte sie selbst den Arm des stehenden Mädchens in den ihres Bräutigams und führte beide in den Gesellschaftssaal, um den dort versammelten Gästen das Brautpaar vorzustellen.

Und nach wenigen Wochen war auch die Brautzeit vorüber. Jadwiga ging mit Ro-

gebend, seine Entlassung eingereicht. Das Parlament hat sich bis Donnerstag vertagt.

**Rußland.**

Wenn man den offiziellen Petersburger Cholera-bulletin glauben darf, so hätte die Cholera-epidemie in Rußland endlich ihren Höhepunkt überschritten. Nach den amtlichen Meldungen vom 11. d. Mts. befindet sich die Seuche in den Wolgagovernements Samara und Saratow, sowie im Dongebiet anscheinend im Abnehmen; auch in Moskau und Nischni-Nowgorod hält sich die Epidemie auf mäßiger Höhe. Stark dagegen grassirt sie noch in Orenburg, der Hauptstadt des Uralgebietes, wo allein am 9. August 253 Erkrankungen und 127 Todesfälle an Cholera vorkamen.

Der „Regierungsbote“ meldet, daß bei zwei im St. Petersburger Hospital vorgekommenen Sterbefällen das Vorhandensein der Koch'schen asiatischen Cholera-Bazillen konstatiert sei. In den St. Petersburger Hospitälern sind in der Zeit vom 1. bis 12. August insgesamt 154 cholera-verdächtige Erkrankungen festgestellt; von diesen Erkrankten sind 36 genesen, 31 gestorben und 87 befinden sich noch in Behandlung. 28 Fälle sind unzweifelhaft auf Cholera zurückzuführen.

**Afrika.**

In den mehrjährigen blutigen Kämpfen zwischen den marokkanischen Aufständischen und den Truppen Sultans Muley Hassan vor Tanger sind die ersteren vorläufig Sieger geblieben; die Regierungstruppen mußten sich unter starken Verlusten unter primitiven Wälle Tangers zurückziehen. Vor einem direkten Angriffe auf diese Stadt selbst scheinen sich die Rebellen inbessenen noch zu scheuen, vielleicht befürchten sie in diesem Falle eine Einmischung der in Tanger durch Konsule vertretenen europäischen Mächte, die allerdings wohl zweifellos stattfinden würde.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Sao Paulo de Loanda vom 12. d. M. sind die Truppen des Kongostaates bei Venakamba im Südwesten des Vatubalandes von den Arabern vernichtet. Hobbiter ist drei Tage gefoltert worden und dann enthauptet; nur zwei Europäer sollen entkommen sein.

**Mannigfaltiges.**

Zum fünften Male in Mirow wird unterm 9. August gemeldet: Unter allgeweiner Theilnahme der Bewohner Mirows und der hier eingepfarrten Dörfer wurden vorgestern gegen Abend die durch Mörderhand gefallenen Mitglieder der Trägerfamilie zur letzten Ruhestätte gebracht. Vom Seminarzaale aus, wo die Verstorbenen aufgebahrt waren, setzte sich der Leichenzug, aus mehr als tausend Leidtragenden bestehend, in Bewegung. Den Zug eröffneten zwei vierspännige Leichenwagen. Der erste Wagen, dem das hiesige Schuhmachergewerk zur Seite schritt, enthielt die Leiche des Gemannes Träger; in dem zweiten Wagen befand sich der Sarg der Frau Träger. Dann folgten die drei Kindersärge, von je vier jungen Leuten getragen. Nachdem auf dem Friedhof Pastor Krüger die Leichenrede gehalten hatte, wurden die fünf Leichen in eine große Gruft gefenkt.

Das Erdbeben, welches am Dienstag Morgen in Koblenz bemerkt wurde, hat sich nördlich bis Bonn und zur Sieg, östlich bis zum Westerwald erstreckt, während südlich die Lahn die Grenze der Stöße gebildet zu haben scheint und westwärts von Bonn und Koblenz keine Erschütterungen beobachtet worden sind. In dem ganzen Gebiete stellte sich die Naturerscheinung gleichzeitig ein. Am heftigsten war die Erschütterung in Koblenz, Ehrenbreitstein und Niederlahnstein. Dort sind an verschiedenen Stellen Schornsteine und Dächer

zerstört worden, von Privathäusern sowohl, wie von öffentlichen Gebäuden. Der Kinder in den Schulen bemächtigte sich eine wahre Panik. Die Bänke schwankten und die Kinder wurden an einander geworfen. In ihrer Angst stürzten sie aus den Schulstufen auf die Straße, andere suchten Schutz bei den Lehrpersonen. In einer Schule in der Nagelsgasse zu Koblenz klammerte sich die Mädchen vor Schreck an die Lehrerin und zerrißen ihr die Kyrlette. In derselben Schule ist der eiserne Ofenmantel durch den Erdstoß aus der Wand gerissen. Die Kinder waren nicht mehr zu halten, und der Unterricht mußte geschlossen werden. Im Gymnasium entstand im Mittelbau ein Riß in der Wand und die Bänke wurden aus ihrer Befestigung am Fußboden losgerissen. Auch hier stürzten die Schüler angherfüllt aus den Klassenzimmern auf den Hof. Der Direktor dieser Anstalt, Dr. Weidgen, welcher durch seinen früheren Aufenthalt in Lima derartigen Natur-Ereignisse in größerem Maßstabe erlebt hatte, gab sich alle Mühe, die Schüler zu beruhigen. Der Aufenthalt in den Zimmern war, wie berichtet wird, geradezu unheimlich. In das unterirdische Getöse mischte sich das Krachen der Häuser in ihren Fugen und Fundamenten, Gläser klirrten, das Lantwerk der Standuhren schlug an, Tische und Schränke wurden erschüttert und von den Wänden fielen Kalkstücken. Kurz und gut, es waren Augenblicke des Schreckens.

Ein flüchtiger Kassirer. Mannheim, 9. August. Allgemeine Bestürzung herrscht in hiesigen sozialdemokratischen Kreisen über das Verschwinden des Kassirers des hiesigen Medizinalverbandes, des sozialdemokratischen Führers Händler, der seit Sonnabend entwichen ist und vorher aus der Kasse des Medizinalverbandes 20 000 M. unterschlagen hatte. Händler war der angesehenste und begabteste Führer der hiesigen Sozialdemokraten und übte auf die sozialdemokratische Wählermasse einen bedeutenden Einfluß. Das Verhalten Händlers erregt um so tiefere Entrüstung, als die von ihm unterschlagenen Gelder ausschließlich sauer verdiente Groschen von Arbeitern sind, für deren Wohl einzutreten Händler bei jeder Gelegenheit mit besonderem Nachdruck betonte. Der Medizinalverband, dessen Geschäftsführer Händler war, bildet sich zum weitest größten Theile aus sozialdemokratischen Arbeitern und verfolgt den Zweck, seinen Mitgliedern gegen monatliche Beiträge im Krankheitsfalle Arzt und Arzneien unentgeltlich zu stellen. Gestern früh sollten die Rechnungen der Ärzte und Apotheker bezahlt werden. Jetzt zeigte sich, daß Händler und mit ihm die Kasse des Medizinalverbandes verschwunden waren. Die Entrüstung der hiesigen Sozialdemokraten über das Verhalten ihres Abgotts, des Volksmannes Händler, ist nicht zu beschreiben, um so mehr als er das volle Vertrauen seiner „Genossen“ und „Genossinnen“ befaß und für die im nächsten Jahre in unserer Stadt vorzunehmende Landtagswahl von den Sozialdemokraten als Kandidat auszuwählen war. Bis jetzt hat man von Händler noch keine Spur. Das veruntreute Geld soll er in die Tabak-Produktionsgenossenschaft gesteckt haben, welche er vor einigen Monaten in St. Jilgen in Gemeinschaft mit mehreren Genossen errichtet hatte. Händler hatte übrigens die Bücher der Kasse so unordentlich geführt, daß eine Uebersicht über die Geschäftslage gar nicht möglich war. Infolge der Unterschlagungen Händlers muß die Auflösung der Medizinalkasse erfolgen. Der Vorstand ist für den Fehlbetrag haftbar.

Beim Edelweißpflücken verunglückt. Graz, 8. August. Dier Tage besitzgen die Söhne des Grundbesitzers Johann Kollan in Fieglern im obersten Murthale, der 19jährige Franz und der 15jährige Jakob Kollan, den 2741 Meter hohen Preberspiz, der über die Dochner- und Spizkalpen und über die Riescharte ziemlich beschwerlich zu erreichen ist. Beim Abstieg kletterten die beiden Brüder in den Wänden

umher, nach Edelweiß und Raute suchend. Beide hatten schon eine ziemliche Menge der schönsten Edelweißkerne und der glänzendsten Nauten gepflückt, und Jakob, der jüngere, mahnte bereits zur Umkehr, da die Dämmerung nahte. Da bemerkte Franz auf einer sehr steilen Wand noch mehrere besonders große Edelweißstammchen, zu denen er, trotz des Abtrathens seines Bruders, emporkletterte. Mit den Worten: „Diese muß ich um jeden Preis haben!“ Klammt er sich an den Felsen empor; er kam auch glücklich bis zu dem grünen Rand, auf dem die weizen Sterne wuchsen, als er aber mit der Rechten nach der seltenen Pflanze langte, um sie von der Felswand zu lösen, brach unter seinem Fuße ein Stein los. Franz Kollan kam zu Fall und stürzte, sich vor den Augen seines entsetzten Bruders unzählige Male in der Luft überschlagend, den gegen 300 Meter hohen, fast senkrechten Abhang hinunter. Jakob Kollan kletterte mit Lebensgefahr zu der Absturzstelle und fand am Fuße einer überhängenden Wand die schrecklich verformte Leiche seines Bruders.

Der schiefe Thurm in Saragossa. Der unter dem Namen Torre nueva 'bekannte schiefe Thurm von Saragossa, ein herrliches Bauwerk spätarabischen Stils, soll, wie der „Allg. Ztg.“ aus Madrid berichtet wird, auf Grund eines Gutachtens von Sachverständigen, die aber von der republikanischen Mehrheit des Stadtraths etwas beeinflusst erschienen, wegen Bauvalligkeit niedergelegt werden. Im Jahre 1504 unter dem König Ferdinand von Aragonien von christlichen, jüdischen und maurischen Baumeistern zusammen erbaut und 273 Fuß hoch, hat der Thurm, der trotz seiner starken Neigung bisher dem Wetter und mehrfachen Aufregungen widerstanden, nun dem politischen Einfluß der eifersüchtigen Stadtväter von Saragossa weichen müssen.

Ein sicilianisches Räuberstück. Aus Triest wird der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt: Der am 5. August in Caltanissetta von Banditen entführte reiche Gutsbesitzer Cavaliere Villotti hat, wie eine Depesche aus Palermo meldet, ein entsetzliches Ende gefunden. Da die Ankunft des von den Räubern verlangten Lösegeldes, 500 000 Lire, sich um wenige Stunden verspätete, wurde Villotti erschossen und sein Leichnam verbrannt; derselbe wurde halbverkohlt in einer Grotte bei Leonforte aufgefunden. Die Bevölkerung ist im höchsten Grade aufgeregt und verlangt eine energische Aktion.

Französisches Deutsch. Eine hübsche Probe dessen, was die Franzosen für christmässigen Ausdruck in deutscher Sprache halten, zeigt das Rundschreiben einer neuen Pariser Modezeitung, die in Deutschland Verbreitung sucht. Es kann gewiß nicht wirkungslos verhallen, wenn sich das neue Blatt in nachstehender Weise empfiehlt: „Mit dieser Post adressiren wir Ihnen 3 exemplar unseres Journals, von einem druck 250 000 jede Woche die Perfektion der modelle Er publizirt, sowie die Nachrichten, Kenntnisse und sonstige Erklärungen welche Er giebt, haben Ihm die Universale zeugnung erobert, besonders die des weiblichen Publikum welches immer sein Mittel und Ehe über alles ansetzen thut. Alle Negocianten und Fabrikanten welche sich in seiner Publicitaet einschreiben lieszen, haben ihr Einkünfte rasch doppelt und drei mal, wenn nicht mehr, aufnahmen sahen, besonders da die Preise so minder finden und jeder Boerke ansetzen. 1 Fr. und 25 eine Zeile von 6 Punkte und 60 millimeters breite, auf der 8. Seite 3 fr. 75 auf der 7. Seite . . . . . Können Sie uns eine gute Publiciste Agensschaft angeben, welche uns für ihre Stadt Anzeigen von Handelsleute verschaffen konnte.“

Anverbesserlich. „Nun, Sepp, jetzt wilderst Du wohl nicht mehr, seit Du Jagd'hi!' bist?“ — „D na! Jetzt fisch i' da drüben im See — dees is aa verboten.“

**Mannigfaltiges.**

Der ertrunkene Häring. Folgende „Sommer-geschichte“, läßt sich die „Independance Roumaine“ aus Berlin berichten: „In Berlin lebt ein Gelehrter, der ein begeisterter Anhänger der Descendenztheorie ist. Unlängst fing er am Meeresstrande einen lebendigen Häring, an welchem er die Richtigkeit der Darwin'schen Lehren beschloß. Jeden Tag nahm der gelehrte Herr aus dem Aquarium, in welches er den Häring gesetzt hatte, einen Büffel voll Seewasser und ersetzte ihn durch eine gleiche Quantität Süßwasser. Das that er so lange, bis sich in dem Aquarium nur Süßwasser befand. Dann wurde das Aquarium durch einen geräumigen Pokal ersetzt. Der Häring lebte noch immer und schien sich sehr wohl zu fühlen. Der gelehrte Forscher war jedoch mit seinen interessanten Versuchen noch nicht zu Ende. Jeden Tag nahm er aus dem Pokal einen Büffel voll Süßwasser, bis sich in dem Becher auch nicht ein Tropfen mehr befand. Jetzt wurde der Pokal durch einen Bogelfläßig ersetzt. Der Häring war vergnügter als je; hin und wieder stieß er einen kleinen Schrei des Unmuthes aus, wenn ihm der Gelehrte etwas unsanft streichelte oder ihm nicht frühzeitig genug seine für ihn bereiteten Pasteten vorsetzte. Der Häring wurde dick und fett, aber sein „Bändiger“ glaubte nach einigen Wochen zu bemerken, daß das niedliche Thierchen melancholisch werde. Lange Zeit grübelte der Professor, um den Grund des Kummers des unglücklichen Fisches ausfindig zu machen. Endlich entdeckte er, daß der Häring an Magenbeschwerden leide; er hatte sich offenbar an den Pasteten den Magen verdorben. „Donnerwetter!“ rief der Professor aus, „ich habe ganz vergessen, dem Häring zu trinken zu geben.“ Auf der Stelle füllte er einen großen hölzernen Kops mit Wasser und stellte ihn in den Kops. Als der gelehrte Berliner am nächsten Morgen das interessante Thier besichtigen wollte, fand er es todt vor: den Kops hatte es in den Wassernapf getaucht — der Häring war ertrunken!“

man an den Kirchenaltar — der Priester sprach den Segen und sie waren verheirathet.

Ja sie waren endlich vereint und unaussprechlich glücklich. Und sie verstanden es, ihr Glück zu bewahren.

Roman war ein vorzüglicher Chemann — eine glänzende Ausnahme von der allgemeinen Regel in Polen — und seine Frau war vollkommen zufrieden mit ihm. Sie hatten einen langen Lebenspfad neben einander zu wandeln, aber er stoß ihnen in seliger Eintracht dahin, denn ihre echte, tiefe und treue Liebe, die den herbsten Schicksalsschlägen trotzt, warf über ihr ganzes Dasein einen verklärenden Schein. Sie hatten keine Wallfahrten zur schwarzen Madonna von Czestochau nöthig, der Segen Gottes beglückte sie und begleitete sie bis ins späte Alter.

Graf Stanislaw und Gräfin Antonia gingen bis zu ihren letzten ruhigen Lebensstunden mit der innigsten Zuneigung an ihrem schönen Liebtinge. Sie übertrugen dieselbe auch auf die Kinder von Roman und Jadwiga. Kein anderes Band konnte diese Liebe verdrängen oder ihre Herzen erkalten, und als die Eltern heimgegangen waren, da machte sich ihre liebende Fürsorge noch in ihren Vermächtnissen geltend, denn Alles, was sie auf Erden an Reichthümern besaßen hatten, hinterließen sie der jungen Herrin von Lygotta und deren Angehörigen.

© n d e.

Geschichtsprüfung. Aus einem elsässischem Abiturienten-Examen erzählt die „Straßburger Post“: Der Regierungskommissar prüft eben in der Geschichte und fragt: „Welche Grafschaft wurde außerdem noch im Hubertusburger Frieden 1763 an Preußen abgetreten?“ Der Prüfling, der wenig Anlage zu einem Rantze zu haben scheint, schweigt und macht das entsprechende Gesicht dazu. Ein Lehrer sucht dem armen Kerl beizustehen und flüstert: „Glag, Glag“. Prüfling macht ein langes Ohr, versteht nicht und schweigt weiter. Lehrer zeigt mit dem Finger mahnend auf seine monumentale — Glage. Prüflings Gesicht überläuft ein verständnißvolles Zucken. Mit einem herzlichen Dankesblick auf den gütigen Spender der Weisheit ruft er laut und kräftig: „Laufig!“

Eine verbaute Silberkarawane. New-York, 10. August. In Mexiko ist ein großer Silberraub vorgekommen. Silbererze im Werthe von 200 000 Dollars sollten von den Bergwerken nach Magellan zur Ausfuhr geschafft werden. Der Zug bestand aus 10 Eseln und 20 Bewaffnete bildeten die Bedeckung. Als sie bei Sinaloa ein Lager bezogen hatten, wurden sie plötzlich von 15 Räubern überfallen. Drei von der Bedeckung wurden getödtet und die anderen übermächtig. Die Räuber schafften darauf das Silber fort. Bisher hat man noch keine Spur von den Räubern und dem Edelmetall entdeckt.

Necht angenehm. Dame zu ihrem Rutscher: „Aber, Friedrich, Sie holen sich heute Abend schon das vierte Bier; der Wirth und die Nachbarschaft müssen Sie ja für einen Säufer halten!“ — Rutscher: „D nein, gnädige Frau, — die meinen, das Bier gehört für die Gnädige!“

Stilblüthe. In einem Feuilleton der Neuen Freien Presse über das Columbus-Jubiläum findet sich folgender geschmackvolle Vergleich: „Manche von ihnen (den spanischen Universitäten) gleicht einer halbkreipren Stute, die einen Sattel aus faden-scheinigem Goldbro'at trägt und nur noch aus der mageren Krippe längst verschimmelten Ruhmes frisst.“

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat Juli. Geboren. Am 6. Sohn dem Hüfner Hinrich zum Felde zu Wulfsdorf. 9. Sohn dem Halbhüfner Johann Hinrich Dvinger zu Kremerberg. 11. Tochter dem Arbeiter Carl Friedrich Emil Eggers zu Ahrensburg. 15. Tochter dem Maler Christian August Georg Reinholdt zu Ahrensburg. 22. Sohn dem Arbeiter Claus Hinrich Wagner zu Heimoor. 28. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Ahrensburg. Mutter wohnhaft zu Hamburg.

Aufgehoben. Am 20. Barbier Ernst Johann Ludwig Wilhelm Burmeister zu Hamburg mit Bertha Maria Louise Bud zu Ahrensburg. 28. Arbeiter Hans Hinrich Willhöft zu Ahrensburg mit der Wittwe Friederike Henriette Karoline Sahlmann, geb. Ritter, zu Delingsdorf. Verehelicht.

Am 6. Kaufmann Leopold Hirsch zu Hamburg mit Johanna Lehmann zu Ahrensburg. Gestorben.

Am 9. Emma Lydia Hilt, ledigen Standes, zu Ahrensburg, 78 Jahr 272 Tage. 23. Schneiderin Anna Catharina Sophia Biefeld zu Ahrensburg, 63 Jahr 25 Tage. 28. Anbauer Hans Christian Friedrich Klüber zu Ahrensburg, 83 Jahr 246 Tage.

Anzeigen.

Statt besonderer Meldung Laura Leithäuser Klaus Böttcher Sied Verlobte.

Arzt für die Quarantänestation.

Es wird für die an der Kieler Förde belegene Quarantänestation, welche binnen Kurzem in Betrieb gesetzt werden wird, ein leitender Arzt gesucht, welcher sich, sobald Choleraverdächtige in der Station Aufnahme gefunden haben, den Quarantänebestimmungen gleichfalls zu unterwerfen hat.

Bewerber wollen sich schleunigst direct mit dem Regierungs- und Geheimen Medizinalrath, Professor Dr. Bockendahl zu Kiel in Verbindung setzen, welcher mit den nöthigen Verhandlungen beauftragt ist.

Schleswig, den 5. August 1892. Der Regierungs-Präsident.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die für das Jahr 1891 von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe im Gemeindebezirk Ahrensburg, Kreis (Sektion) Stormarn, auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1886 zur Deckung des Gemeindefordernisses der Schleswig-Holsteinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu zahlenden Beiträge liegt vom 9. bis einschl. 23. August d. J. zur Einsicht der Beteiligten während der Geschäftsstunden im Amtszimmer des Unterzeichneten aus.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß Einsprüche gegen die Beitragsberechnung — jedoch unbeschadet der Pflicht zur vorläufigen Zahlung — binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen beim Kreis-Ausschuß in Wandsbeck schriftlich anzubringen sind.

Ahrensburg, den 8. August 1892. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Urliste der in der Gemeinde Ahrensburg wohnhaften Personen, welche in der Zeit vom 1. Januar 1893 bis zum 31. Dezember 1893 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, vom 3. bis zum 17. August d. J. während der Geschäftsstunden in meinem Amtszimmer zu Jedermanns Einsicht offen liegt.

Reklamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste sind innerhalb der vorbemerkten Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben. Ahrensburg, den 1. August 1892. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Rechnungs-Formulare

liefert in sauberster Ausführung prompt und billigst. G. Ziese's Buchdruckerei.

Einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend empfehle mein grosses Lager

fertiger Herren- u. Knaben-Confection

in reichhaltigster Auswahl, elegant gearbeitet und zu äußerst billigen Preisen. Herren-Sommer-Paletots von M. 12,50 an. Buckskin-Anzüge " " 16,50 " " " " " " 8, " " " " " " 5,75 " " " " " " 2,25 " Feine Kammgarn-Hosen " " 9,00 " Buckskin, Burschen-Anzüge " " 7,50 " " " " " " 3,50 " Knaben-Anzüge " " 3,50 "

Außerdem empfehle sämtliche Manufacturwaaren vom Stück, sowie Buckskins und Kleiderstoffe nach Mustern, in überaus großer Auswahl und zu billigen Preisen. Prima 1/4 Druckcattun pr. Mtr. nur 50 Pfg. Auch bringe nochmals mein reichhaltiges Lager sämtlicher Sorten Weine in empfehlende Erinnerung. Rothwein zum Kochen pr. Flasche schon von 60 Pfg. an. Ahrensburg. J. Möller.

14. Luxus = Pferde-Lotterie

Zur Marienburg Westpr. Ziehung am 14. September 1892. Loose a 1 M., 11 Loose = 10 M., auch gegen Briefmarken empfiehlt und verwendet das General-Debit

Carl Heintze

Berlin W., Unter den Linden 3. Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto 500 silberne Dreifaiser-Münzen und 1790 Gewinne bestehend in Luxus- und Gebrauchsgegenständen.

Handlung von Tafelglas und Glas-Dachpfannen

en gros & en detail Ahrensburg, Hamburger Chauffee. Heinr. Au.

Goldenes Melodienbuch.

100 Opernstücke, Volksweisen, Lieder und Tänze. Für Klavier a 2 ms. leicht bearbeitet von R. Kleinmichel. Die leichte Spielbarkeit bei vollstimmtem Satz wird dem „Goldenen Melodienbuch“ bald überall Eingang verschaffen. Anregend und lehrreich für jeden angehenden als auch unterhaltend für den fortgeschrittenen Klavierspieler ist dieses Album, hauptsächlich, da der Preis (100 Musikstücke für 3.—) ein verhältnismäßig geringer ist, sehr zu empfehlen; es wird allgemein gefallen! Gegen Einfindung des Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von G. D. Hise, Berlin O., Grüner Weg 96.

31 MEDAILLEN

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao sind überall vorräthig 27 HOF-DIPLOME

Großes Barthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle mein großes Lager aller Manufacturwaaren, zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl. Empfehle besonders: Eine Parthie 1/4 feines reines Leinen zu Hemden Meter 70, 75 und 80 Pfg. Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.

Siermit zeige ergebenst an, daß ich den Verkauf feiner Liqueure und Brauntweine in verschlossenen Flaschen, eigener Fabrication, in meinem, an der Großen Straße hier, belegenen Hause eröffnet habe und empfehle solche in reinsten Qualitäten zu wirklich billigen Preisen der gest. Abnahme. Werner Müller. Ahrensburg.

Briefmarken, alte schleswig-holsteinische, Hamburger, Lübecker, Bremer, Oldenburger, Preußen und Mecklenburger aus den Jahren 1850-66, werden von dem Unterzeichneten zum Preise von 1 M. 50 Pfg. pr. Stück angekauft; Converts mit solchen Marken noch theurer. Ahrensburg. C. Cohn.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Meinfeld.

Deutsche und englische Steinkohlen, Braunkohlen, Coacs Ahrensburg. E. Pahl.

Die Opfer der Börse von Zeitgemässe Broschüre. Warnung an alle Kapitalisten. Preis 60 Pfg. Zu beziehen durch jede Buchhandlung und gegen Einsendung des Betrages direkt vom Verleger: Wilhelm Isseleb (Gust. Schuhr) Berlin S.W. 48, Wilhelmstrasse 119/120.

Die Landgemeinde-Ordnung nebst Einführungsgesetz für die Provinz Schleswig-Holstein. Für den praktischen Gebrauch ergänzt und erläutert von einem höheren Verwaltungsbeamten. Preis 1 M. 50 Pfg. Vorräthig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Räucher-Pulver. — Räucher-Essen. — Weichwurzeln — Sauggarnituren — Kinderpulver — Strenpulver — Mandelkleie — Nabelbänder — Medicinische Seifen — Nabelpflaster — Brustbütchen — Brustpflaster — Milchpumpen. 11 Spritzen von Gummi und Glas Irrigatorien aus Glas und Blech mit div. Ansätzen.

Gelegenheitsgedichte zu Polterabend und Hochzeit, Vorträge und Festspiele für eine und mehrere Personen, komische Vorträge, im Preise von 30 Pfg. bis 1 M. empfiehlt in großer Auswahl E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Am Sonntag, 28. August Taubenwerfen und Tanzmusik, wozu freundlichst einladet Wulfsdorf. C. Fick.

Neue Holländer Voll-Seringe! in ausgezeichneter Qualität, sowie neue englische Voll-Seringe, etwas kleiner, aber sehr fett, sind soeben angekommen und offerire ich dieselben zu sehr billigen Preisen von 5-10 Pfg. pr. Stück an. Achtungsvoll Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinbera.

Gefunden doppeltes Kriegs-Deutscheisen in Bande; gegen Erstattung der Instruktion gebühren abzufordern in der Exped. d. B.

Verloren in d. Umgegend v. Ahrensburg e. f. Damenuhr mit Kette u. Monogr. J. P. Abzug. geg. Belohnung. i. „Hotel Posthaus“ Ahrensburg.

Die holsteinische Küche Eine Anleitung zur Führung des Hausstandes nebst ca. 1000 vorzüglicher Kochrezepte und einem Speisekalender auf alle Tage des Jahres von Johanna Ruf. Elegant gebunden Markt 3,50. Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei Einfindung von Markt 3,50 franco Zustellung von der Verlagsbuchhandlung Dürer'sche Buchhandlung in Leipzig, Dürerstraße 14.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Jahrl. 24 Nummern mit 250 Schnitt. Preis 75 Pfg.

Nur 20 Pfg. Franco kostet jetzt der Interessanteste Katalog der Welt in 24 Sprachen, Druck, hunderte Illustrationen. Die Physiologie des Menschen u. Katalog zus. für 3 M. Franco L. Schneider Buch- u. Kunstverlag, Berlin S.W., Bernburger-Str. 6.

Wochen-Bericht. Hamburg, 13. August. Notizung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preis pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfg. Zuz. Abzüglich frische Lieferungen. 1. Qualitäten. 2. Qualitäten. Ferner hiesige Verkaufspreise nach verschied. Plätzen.

Witterungs-Beobachtungen. August. Barometer Stand in mm. Thermometer Stand Grad Reaum. Wind. 13. 9 U. N. 766 + 14 W. 14. 9 U. N. 762 + 14 SW. 15. 9 U. N. 763,5 + 17 Gr. Nächste Temperatur am 12. + 16 „ „ „ 13. + 17 „ „ „ 14. + 18,5 „ „ „